

Fundort des Neanderthalers

›Interventionen‹ 2016

Auftraggeberin
Stiftung Neanderthal Museum

in Kooperation mit
Kreis Mettmann, Stadt Erkrath, Stadt Mettmann

Ansprechpartner
Prof. Dr. Gerd-Christian Weniger

Projektsteuerung
Dipl.-Ing. Martin Holzschneider, Mettmann

Weiterentwicklung des Konzepts
Steiner Architektur-GmbH
Jürg Steiner
Annabelle Schuster, Víctor Martínez Galipienzo,
Jan Rieger-Trautmann, Martin Jaskulla

Wettbewerbsentwurf 2014:
Jürg Steiner, Anna Kasprzyński Wuppertal
mit *plan in 3D*
Holger Lilienström Dormagen (www.planin3d.de)

Dank für Hilfestellung beim Turmgestell:
System 180 GmbH Berlin
Andreas Stadler, Alexander Prickel

Fotos: Prof. Jürg Steiner
Prof. Dr. Gerd-Christian Weniger

► Fotomontage des Höhlenblicks mit Höhlen-
kulisse und Schädelkalotte als oberem Abschluss,
eingebettet in die Fundstelle, 4. April 2016

Stand 13. Mai 2016
letzte Überarbeitung 26. Juli 2022



Masterplan Neandertal

Konzept zur Überarbeitung der
Fundstelle des Neanderthalers

›Interventionen‹ 6 und 7

Die neuen Themen an der Fundstelle des Neandertalers

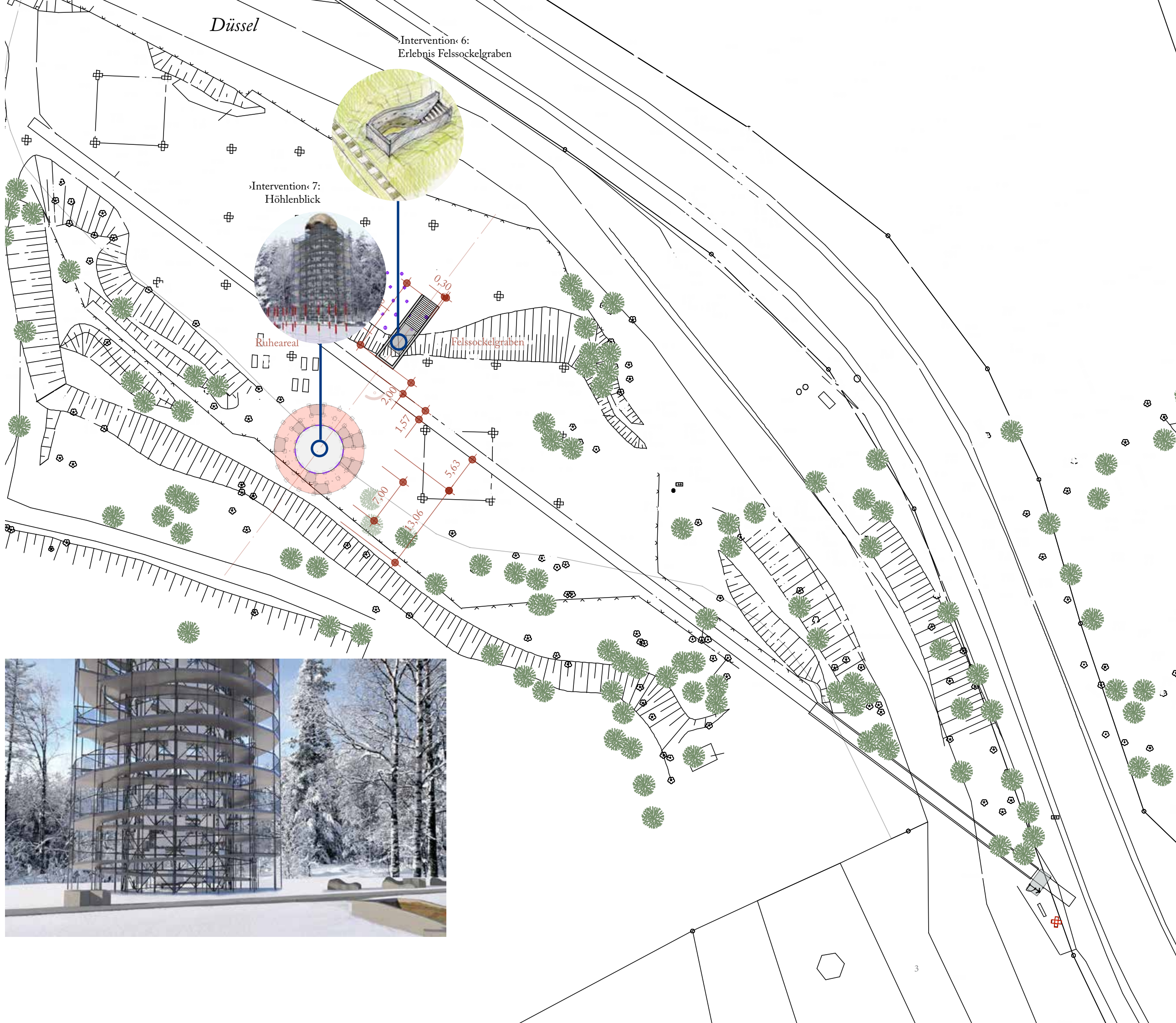
Die ›Interventionen‹ 6 und 7

Nachdem das Publikum auf dem Weg zur Fundstelle des Neandertalers manches über das Tal erlebt und gelernt hat, passiert es als letzte Station vor dem Fundort das Tor zur Fundortstelle und gelangt auf den Zeitstrahl, der die Längsachse des Fundorts definiert.

Die Freiraumgestaltung der eigentlichen Fundstelle wird so behutsam wie möglich erweitert. Zwei Elemente sollen die Geschichte am Fundort nachvollziehbar machen:

1.
Der Felssockel als historisches Zeugnis für die südliche Felswand wird sorgsam freigelegt und begehrbar gestaltet, ohne maßgeblich in das bestehende Landschaftsbild einzugreifen.

2.
Eine begehrbare Landmarke – der Höhlenblick – leitet das Publikum an jenen Ort, an dem die Neandertalhöhle einst ihren Platz hatte. In 20 m Höhe erschließt sich dem Publikum der Blick aus der Höhle am damaligen Ort – es ist am *lieu de mémoire* angekommen.



▲ ► Lageplan der Fundstelle mit den ›Interventionen‹ 6 und 7, Maßstab 1:500, 10. April 2016

► Der Höhlenblick (links) im Winter. Der begehrbare Felssockelgraben (rechts) ist im Anschnitt zu erkennen, 13. Mai 2016





◀ ◀ und ◀ Aufnahme der Fundstelle mit einer Drohne in der Höhe des obersten Podests des Turms. Zu sehen sind die Themenkreuze die aufgestellt auf Rasterpunkten des Weltkoordinatensystems, den Fundort exakt kennzeichnen, 6. Juli 2017

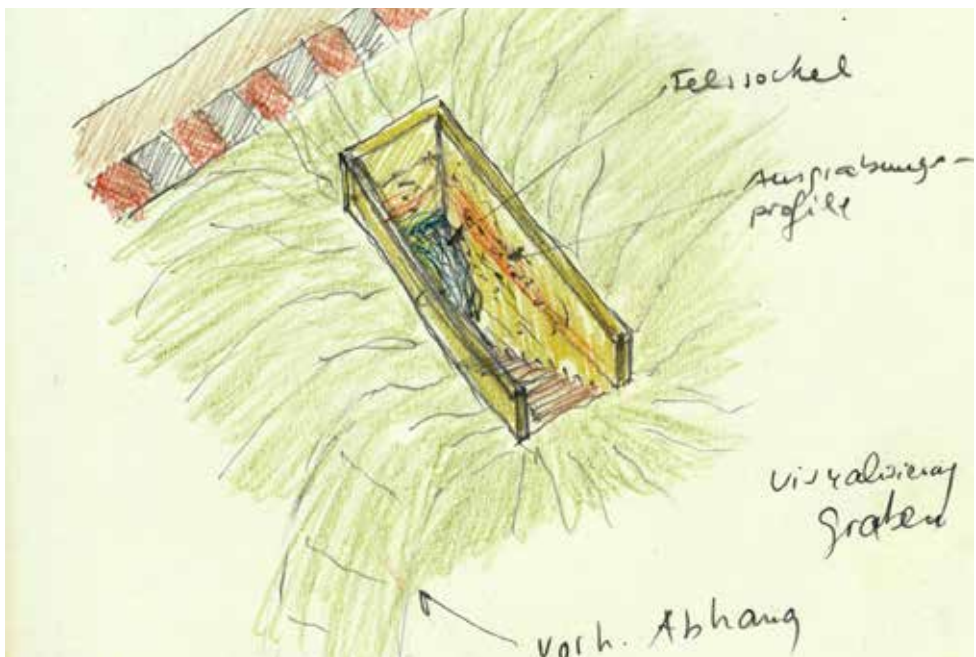
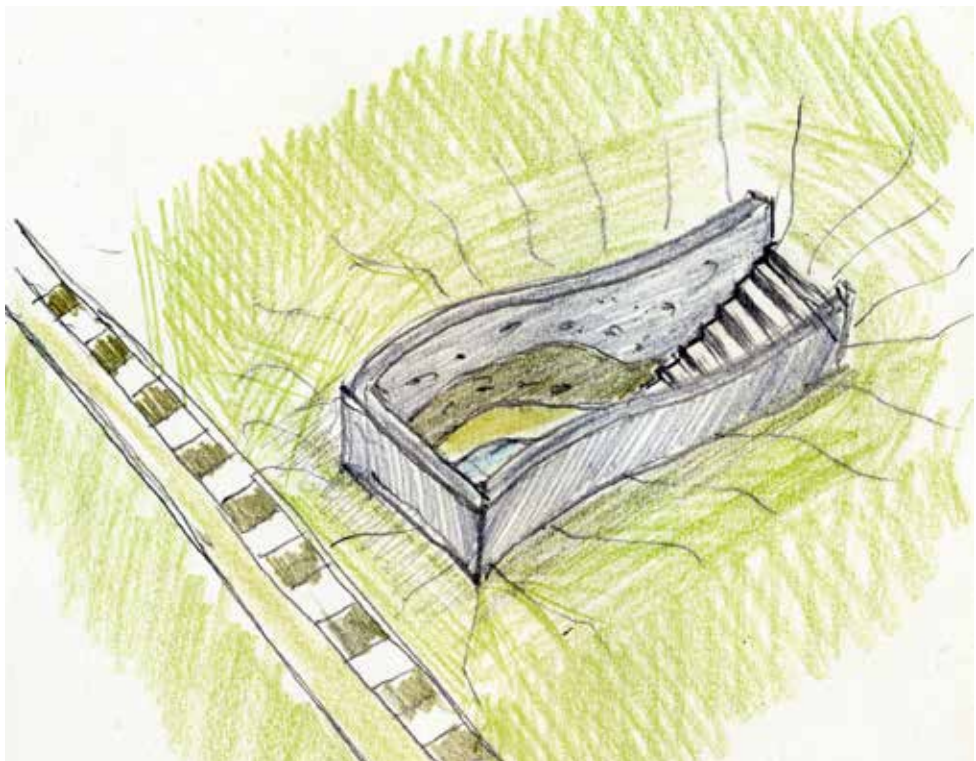
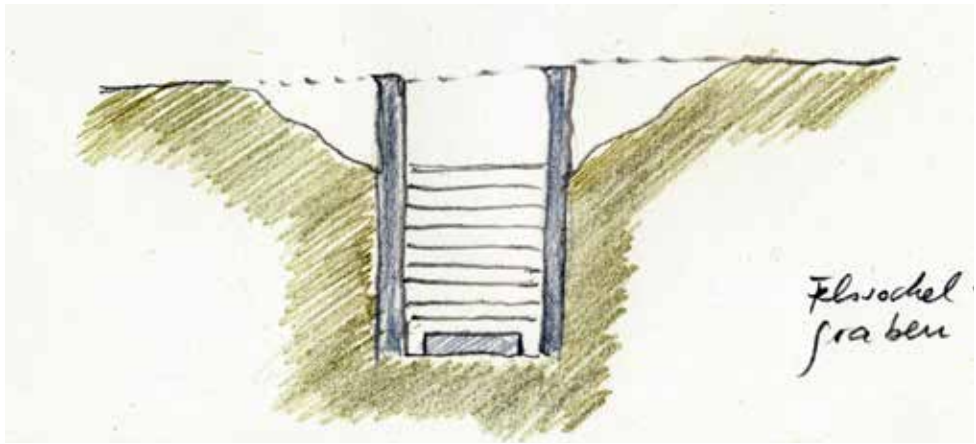
▼ Panorama der Fundstelle vom 15. Oktober 2014 mit Steinkreuzen, Liegebänken und Fluchtstangen



›Intervention‹ 6

Erlebnis Felssockelgraben

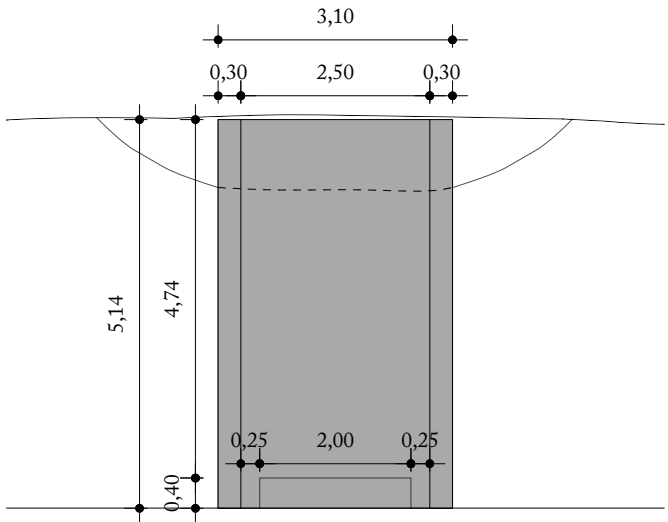
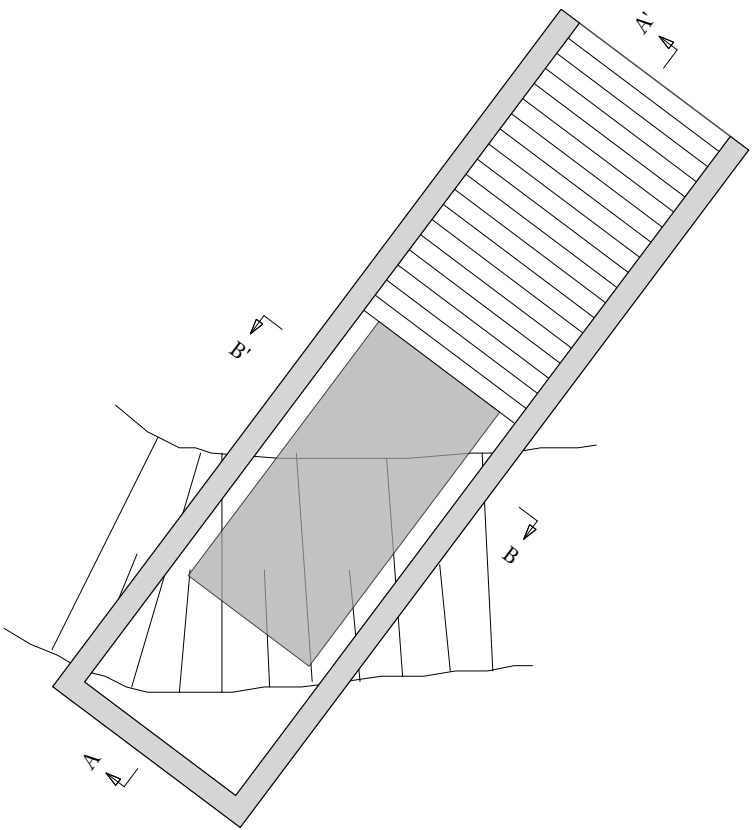
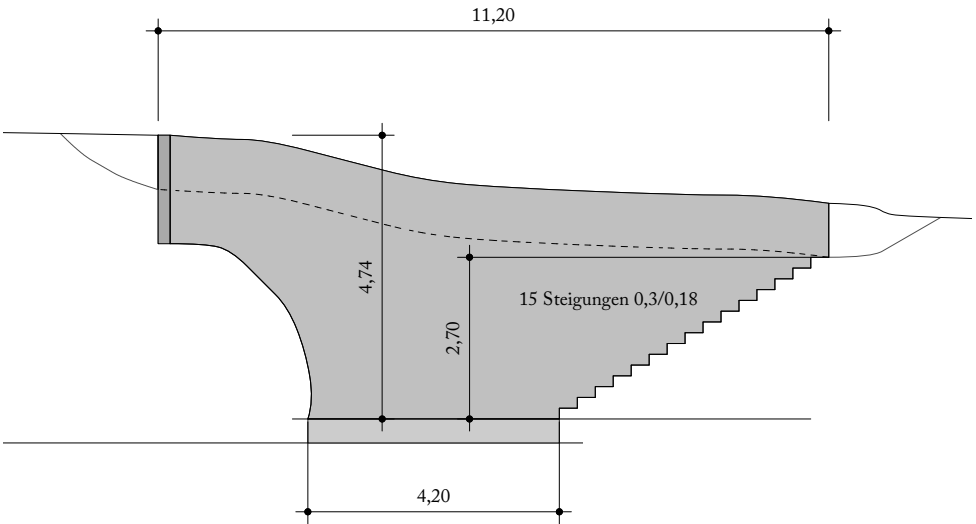
Der Felssockel ist das historische Fragment der südlichen Felswand und südliche Grenze der Fundstelle fossiler Knochenreste aus der Feldhofer Grotte. Als begehbare Zeitzeugnis in dem Areal soll der Felssockel freigelegt und mit drei Wandseiten eingefasst werden. Die Anlage schließt oben ebenerdig mit der umliegenden Landschaft ab und fügt sich so zurückhaltend in das Landschaftsbild ein. Eine Treppenanlage führt zum Sockel hinab und lässt Interessierte in direkte Nähe der Ausgrabung gelangen. Die Längswände erläutern grafisch im Originalmaßstab Grabungsprofile. Auf geeignete Weise können die gefundenen Knochenfragmente des Neandertalers *in situ* in der Bodenplatte erkannt werden.



▶ ▲ ▲ Skizze mit ebenerdigem Abschluss der Oberkante der Umwehrung am Felssockelgraben im Schnitt, 24. März 2016.

▲ ▶ Skizze der Felssockelanlage vom 24. März 2016.

▶ Skizze des Felssockelgrabens vom 5. April 2016.

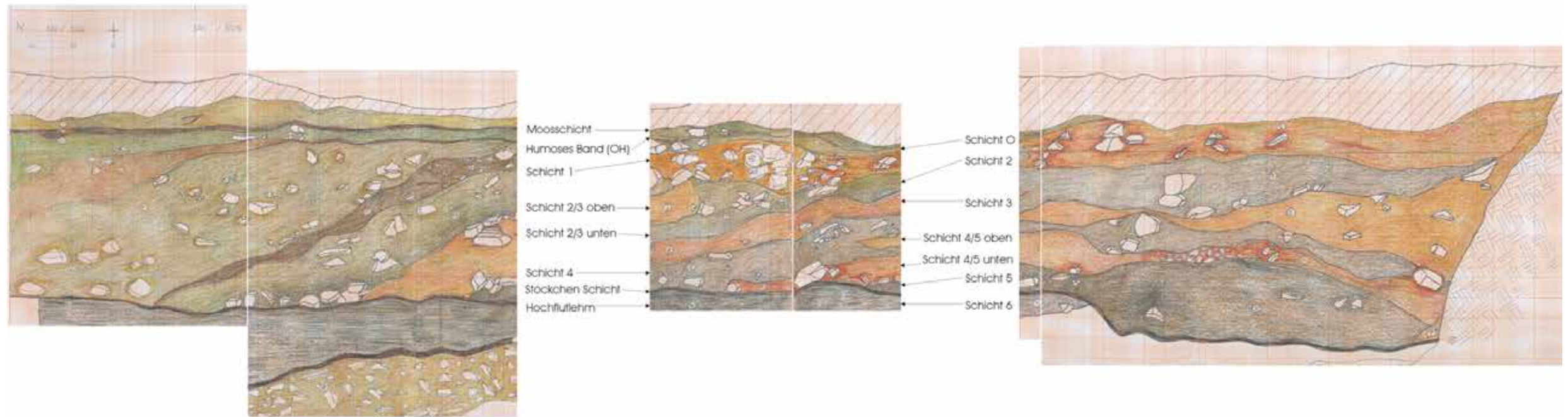


◀ ▲ ▲ Felssockellängsschnitt A–A', Maßstab 1:100

◀ ▲ genordeter Grundriss mit Schnittmarkierung, Maßstab 1:100

◀ Felssockelquerschnitt B–B', Maßstab 1:100

Alle Zeichnungen: 13. Mai 2016



► Nord-Süd-Profil des Felssockelgrabens; Quelle: Neanderthal Museum

▼ Begehbarer Felssockelgraben mit Grabungsprofilen an den Seitenwänden. Der Felssockel ist im hinteren, unteren Bereich freigelegt, 8. April 2016.

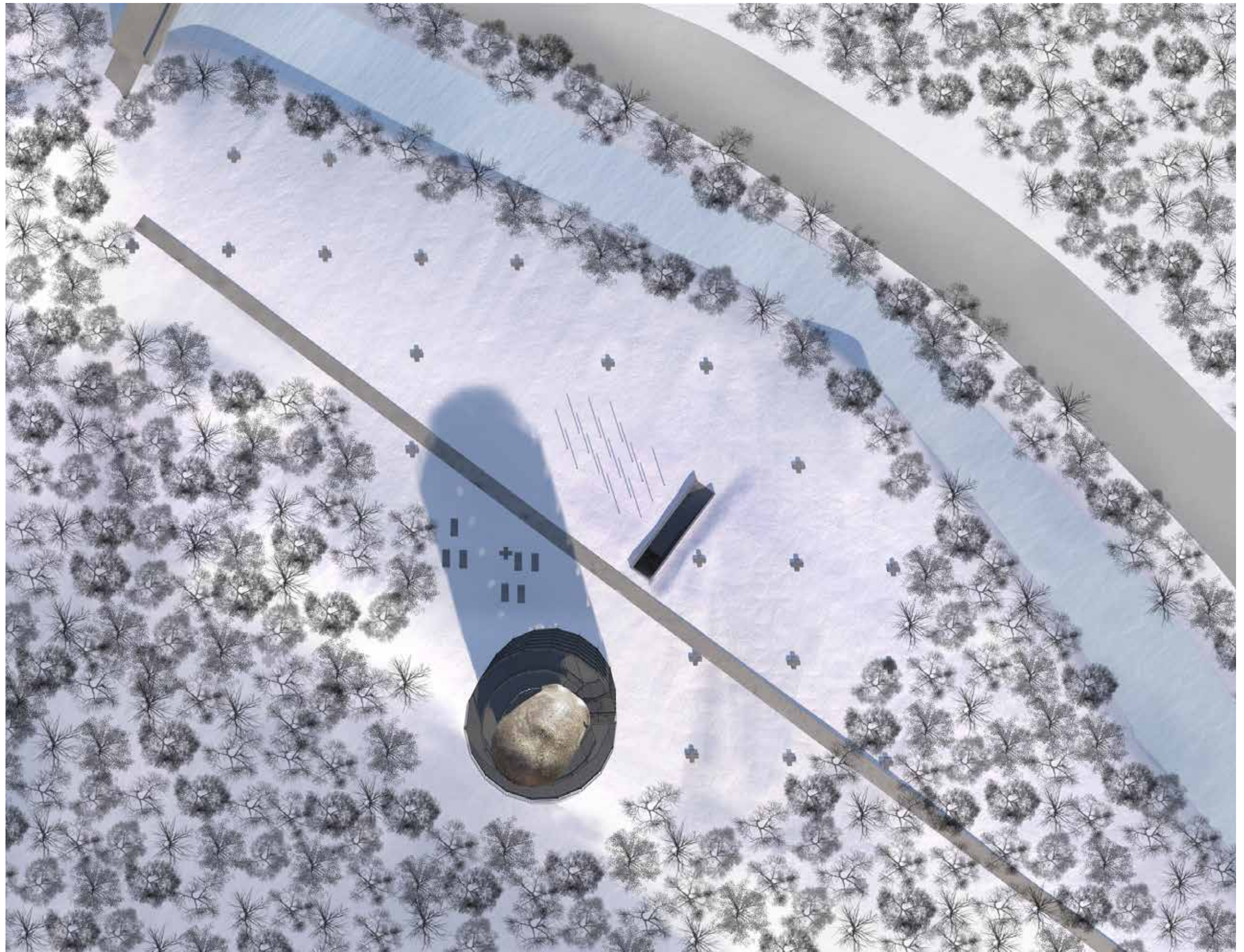
► ▼ Visualisierung des Felssockelgrabens, 8. April 2016



»Intervention« 6

Höhlenblick

Das Erleben der Höhe – »Vertikalität verleihen«, wie es im Masterplan Neandertal heißt – erschien uns so wichtig, dass das Überwinden von Höhe zwingend wird. Es entstand die kompakte Form der Vertikalität, die über eine äußere und eine innere Rampe mit Podesten im Wechsel barrierefrei zu begehen ist. Zahlreiche und meist interaktive Exponate erläutern spielerisch die Veränderungen des Fundortes und seiner Umgebung. Der rhythmische Wechsel vom Innen zum Außen lässt das Publikum immer wieder andere Perspektiven der Umwelt erleben. Die feingliedrige Ausformulierung der Landmarke aus einem räumlichen Fachwerk erlaubt darüber hinaus die direkte Verortung des Erfahrenen.



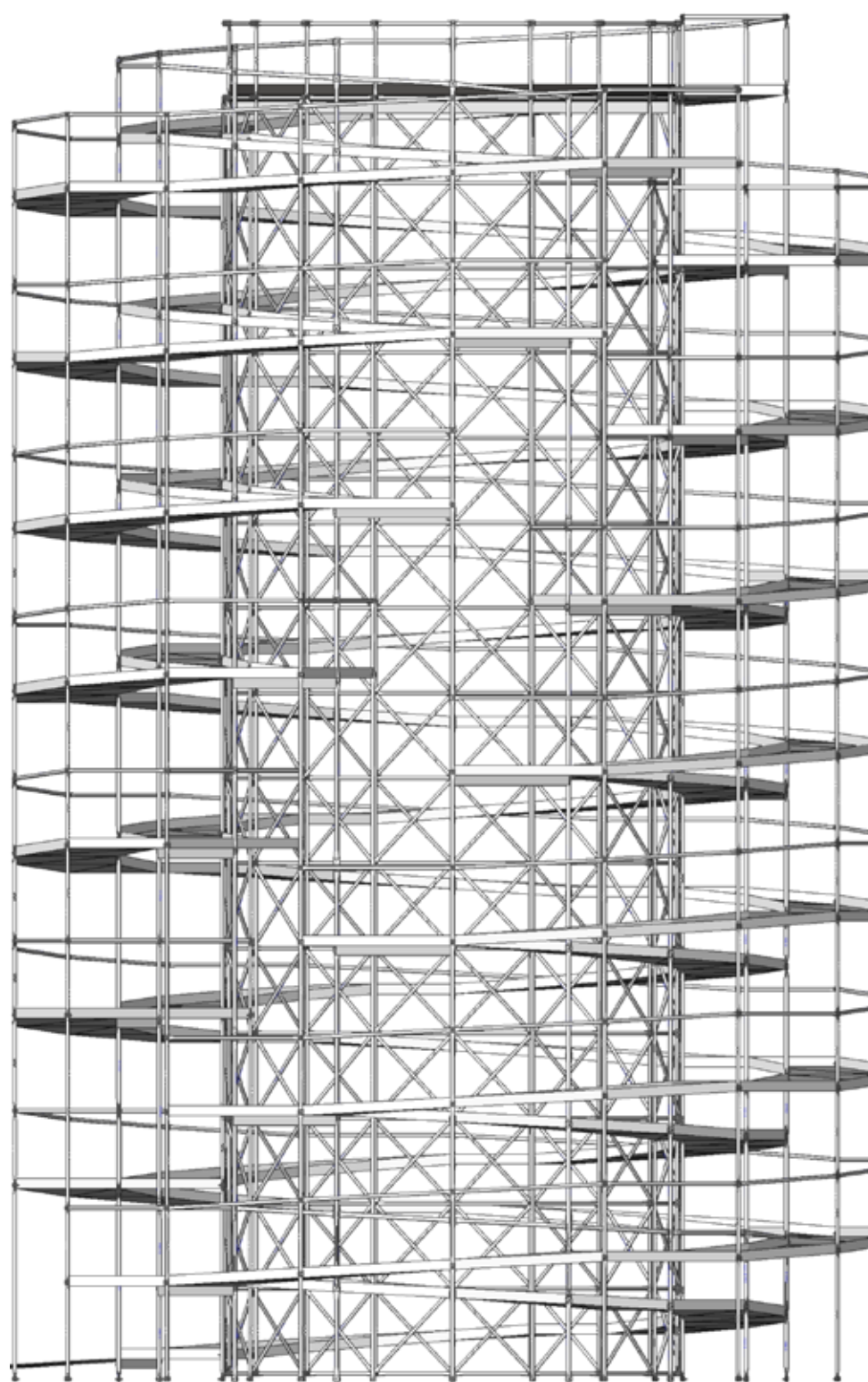
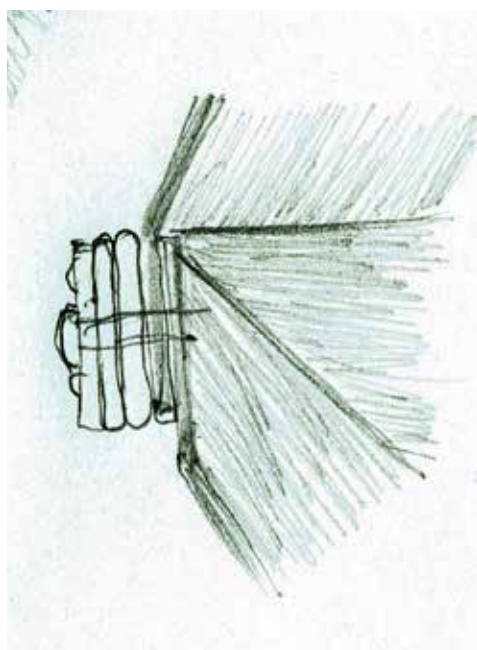
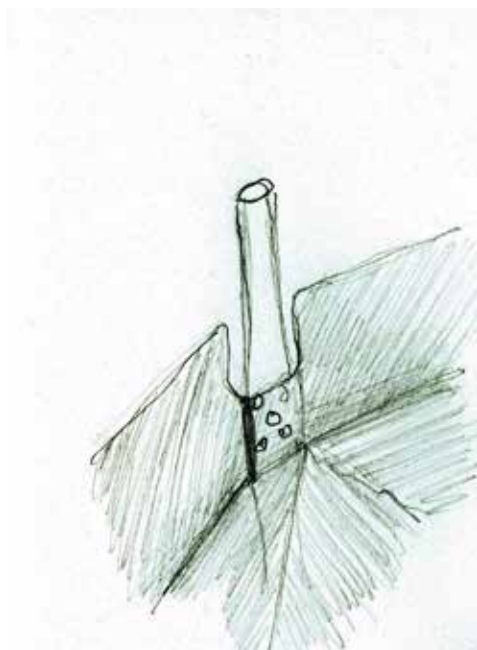
► Höhlenblick und Felssockelgraben, eingebettet in die Landschaftstopografie der Fundstelle, 12. Mai 2016

Kalotte und Höhlenkulisse

Als Reminiszenz des berühmtesten Fragments vom Neandertaler schließt oben eine am Original nachempfundene fünfzigfach vergrößerte Kalotte die Landmarke ab. Mit ihren Abmessungen von 7,00 m Breite auf 10,00 m Länge und einer Höhe von ca. 4,00 m sowie ihren schädeltypischen Ausformungen, die einen gerade verlaufenden Dachrand ausschließen, soll neben dem weithin sichtbaren Zeichen der Eindruck einer Höhle verstärkt werden und zudem das Publikum vor Regen schützen. Die Kalotte wird von insgesamt vier Höhlenkulissen in Form von Prospekten getragen. Die Prospekte sind individuell in der Mitte so ausgestaltet, dass das Publikum durch sie hindurch schreiten kann. Die Abmessungen im Inneren orientieren sich dabei an den von Johann Carl Fuhlrott belegten Abmessungen der ursprünglichen Höhle – der Feldhofer Grotte – die 3,00 m breit, 4,70 m tief, sich nach hinten verengend und 2,50 m hoch war. Das Profil der Prospektflächen verläuft amorph – geformt wie Schnitte durch eine Höhle. Der hinterste und schmalste Prospekt hat einen Ausschnitt von ca. 0,50 m Breite. Stück um Stück vergrößert sich der Durchgang, so dass der vorderste Prospekt einen Einschnitt von 3,00 m aufweist.

► Der Höhlenblick mit Höhlenkulisse und Kalotte als Höhepunkt, eingebettet in die Fundstelle. Links im Bild ist der begehbare Felssockelgraben zu erkennen, 13. Mai 2016

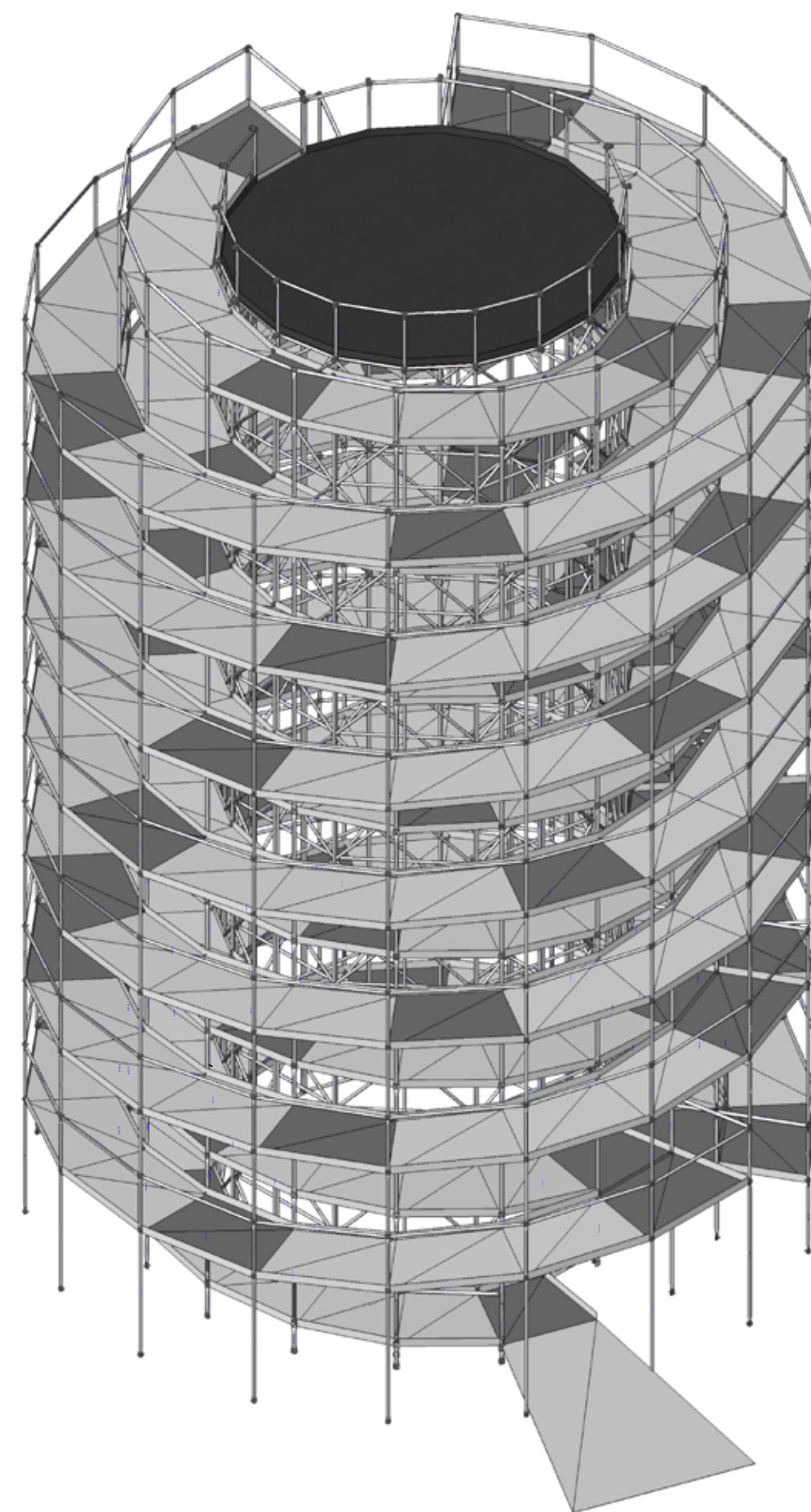


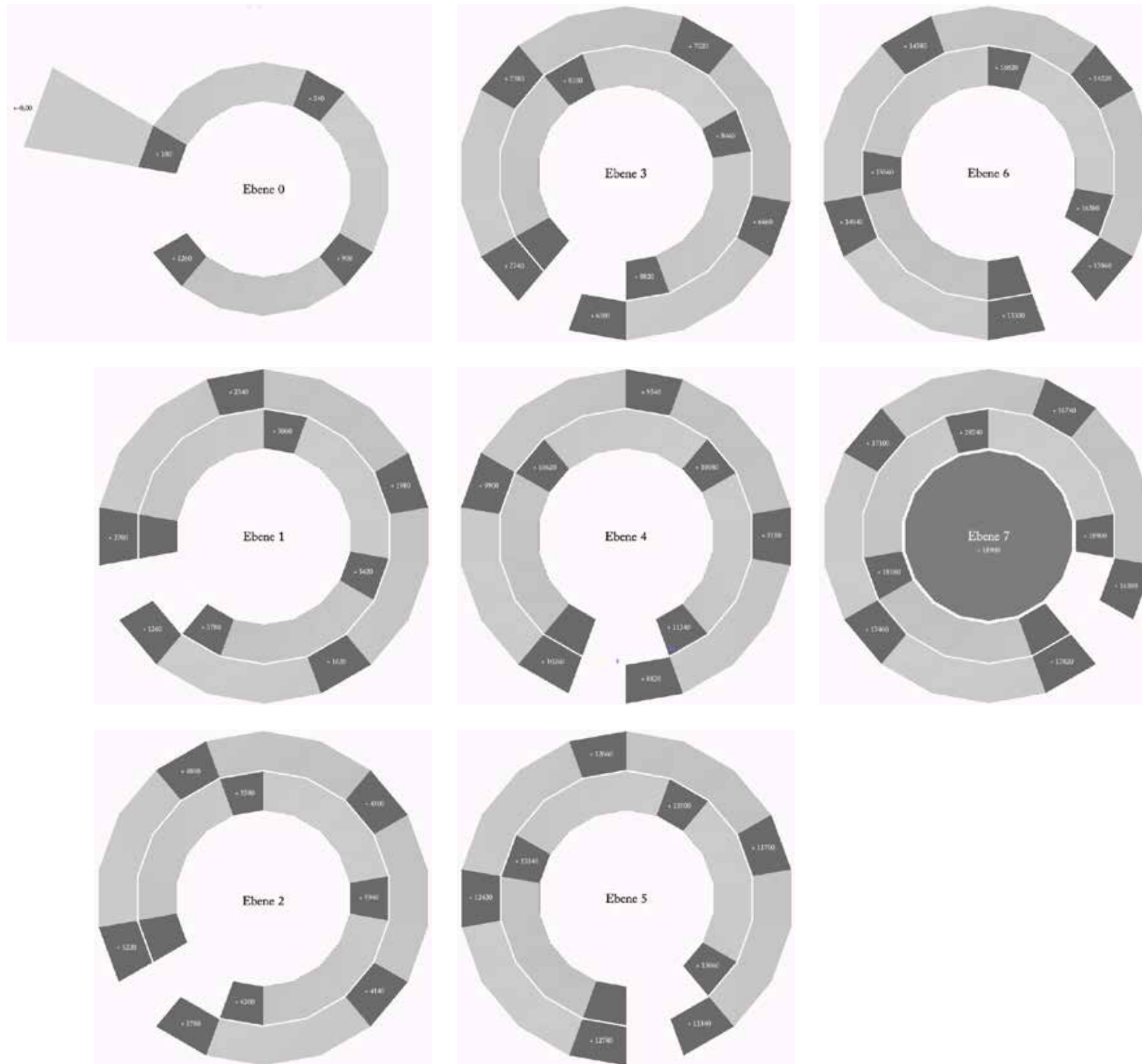


▲▲ und ▲ Skizzen mit der Idee der Befestigung der abgekanteten Lauffläche an einem Systemknoten, 5. April 2016

▶▲▲ Ansicht des Höhlenblicks, Maßstab 1:125, 13. Mai 2016

▶ Isometrie, 13. Mai 2016

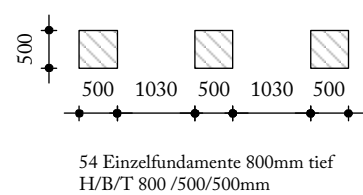
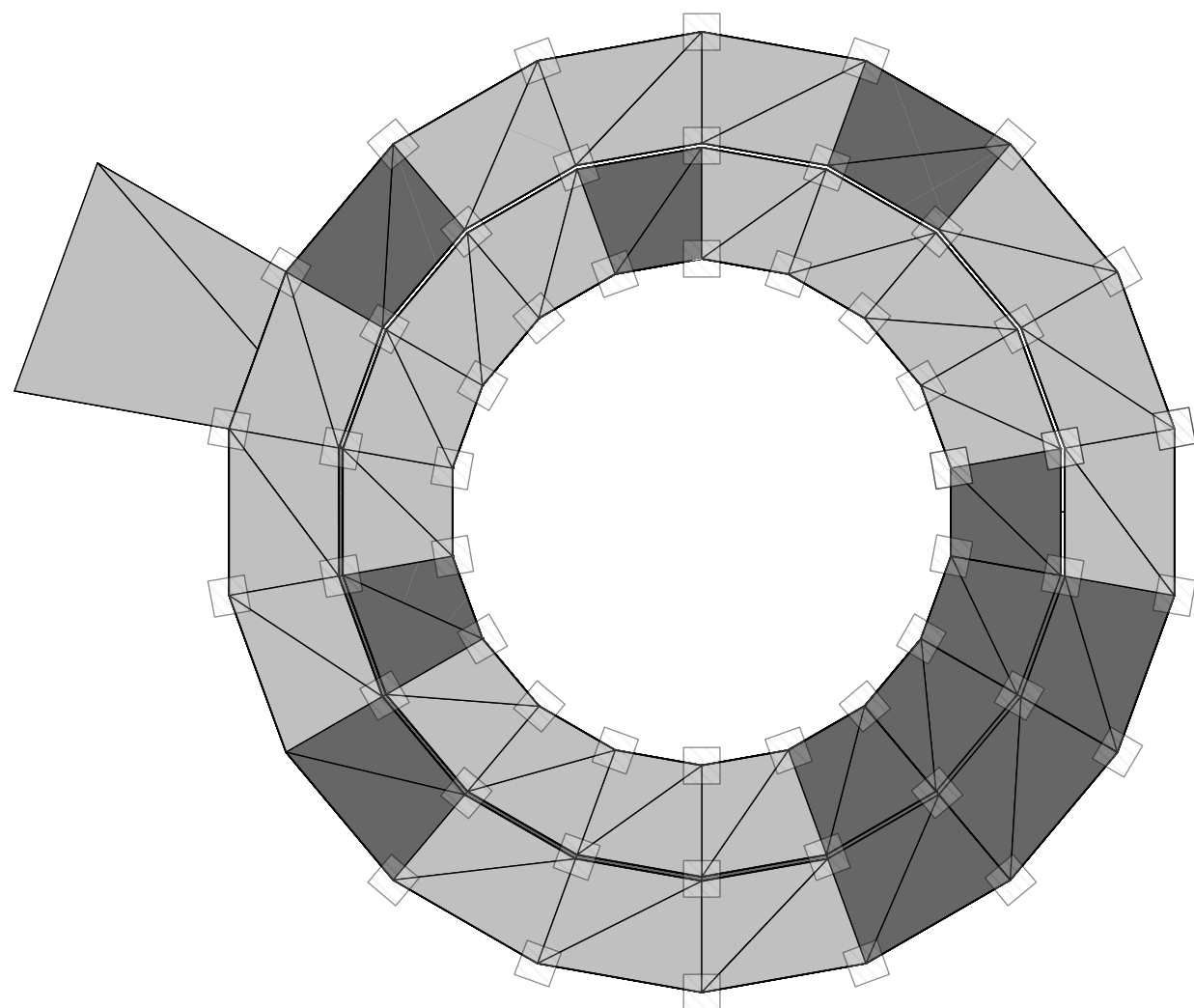




▲ Übersicht der einzelnen Geschosse des Höhlenblicks. Die Podeste (waagrecht) sind dunkelgrau, die Rampen hellgrau dargestellt. Auf der untersten Ebene führt eine Rampe zum Eingang des Turms. Maßstab 1:200, 13. Mai 2016

► Modell des Höhlenblicks als 3d-Druck im Maßstab 1:50, aufgenommen am 15. März 2016.

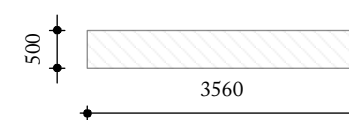
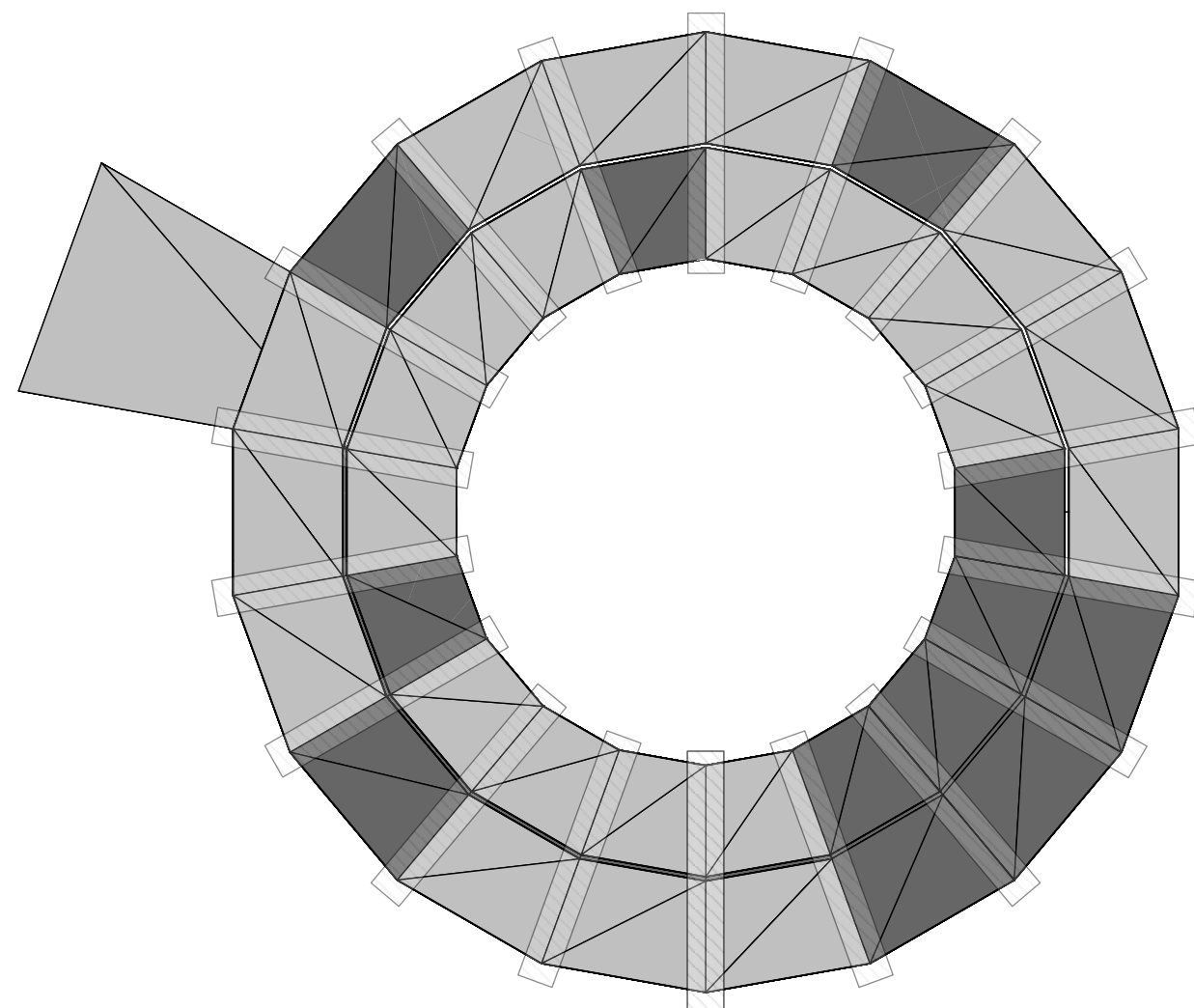


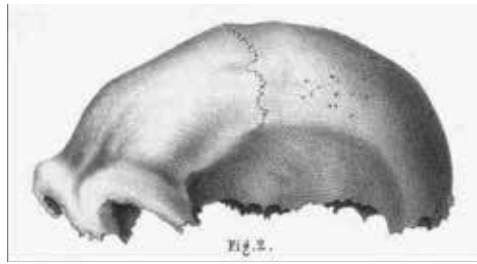


▲ Horizontalschnitt des Höhlenblicks, Variante mit
Punktfundamenten im Maßstab 1:100

► ▲ Horizontalschnitt des Höhlenblicks, Variante
mit Streifenfundamenten im Maßstab 1:100

Beide Grundrisse: 13. Mai 2016





▲ ▲ ▲ Seitenansicht der Schädelkalotte nach Fuhlrott. <http://www.praehistorische-archaeologie.de> (12. Juni 2015)

▲ ▲ Frontansicht der Schädelkalotte nach Fuhlrott. <http://www.praehistorische-archaeologie.de> (12. Juni 2015)

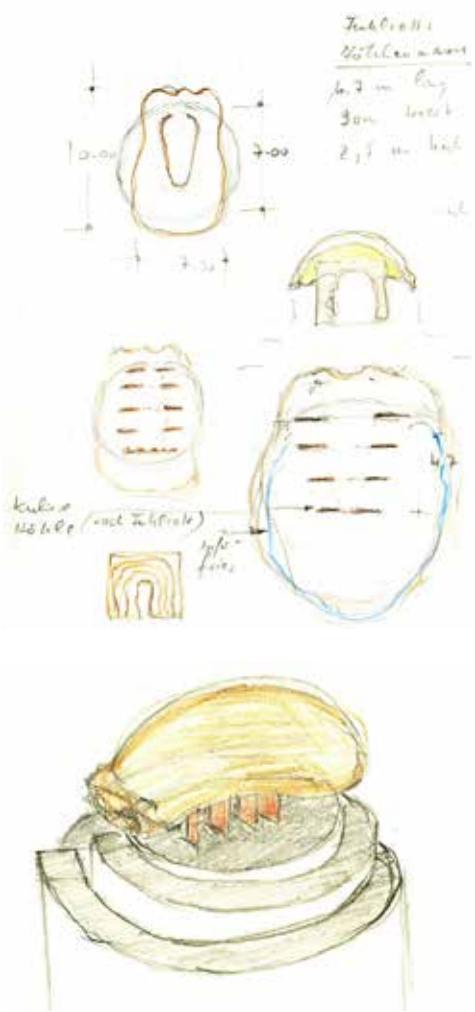
▲ Modell der Schädelkalotte, von unten gesehen, 24. Juni 2015

► Der Höhlenblick mit Höhlenkulisie und Kalotte als Höhepunkt, eingebettet in die Fundstelle, 4. April 2016



Die konkrete Ausformung der tragenden Kulissen sowie die Platzierung der Kalotte, deren Augenhöhlen nach Norden ausgerichtet sind, gibt die Ausrichtung der einstigen Höhle vor. Das Publikum blickt aus der Höhle durch die Augenhöhlen des Neandertalers auf die gegenüberliegende Talseite mit einem Blick, den andere vor ca. 42 000 Jahren hier hatten.

Die Deckengestaltung der Kalotte zeigt einen Fries, an dem das Publikum interaktiv das Neandertal Universum – alle Fundorte in Bezug auf den Neandertaler – nachvollziehen kann.

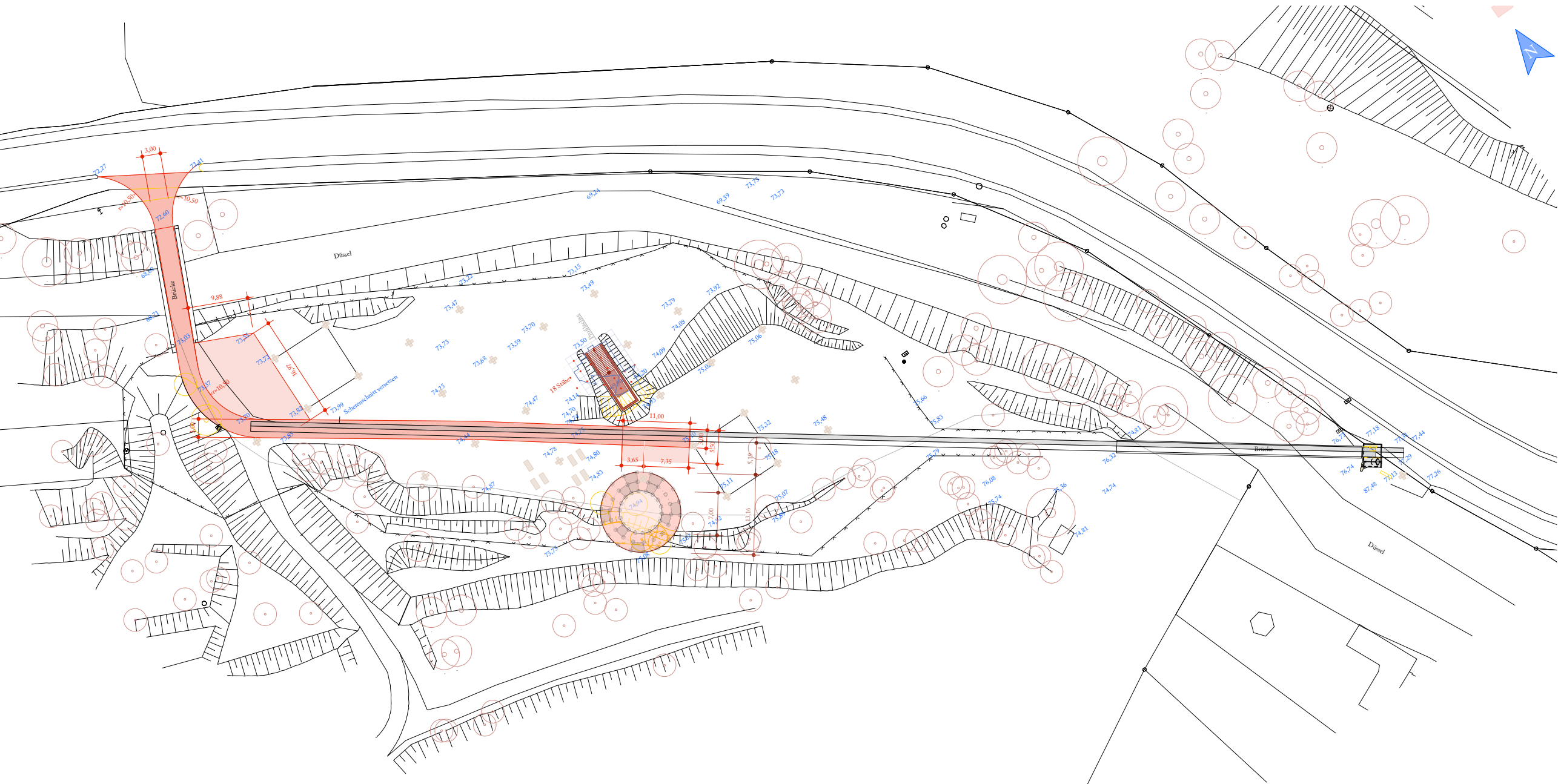
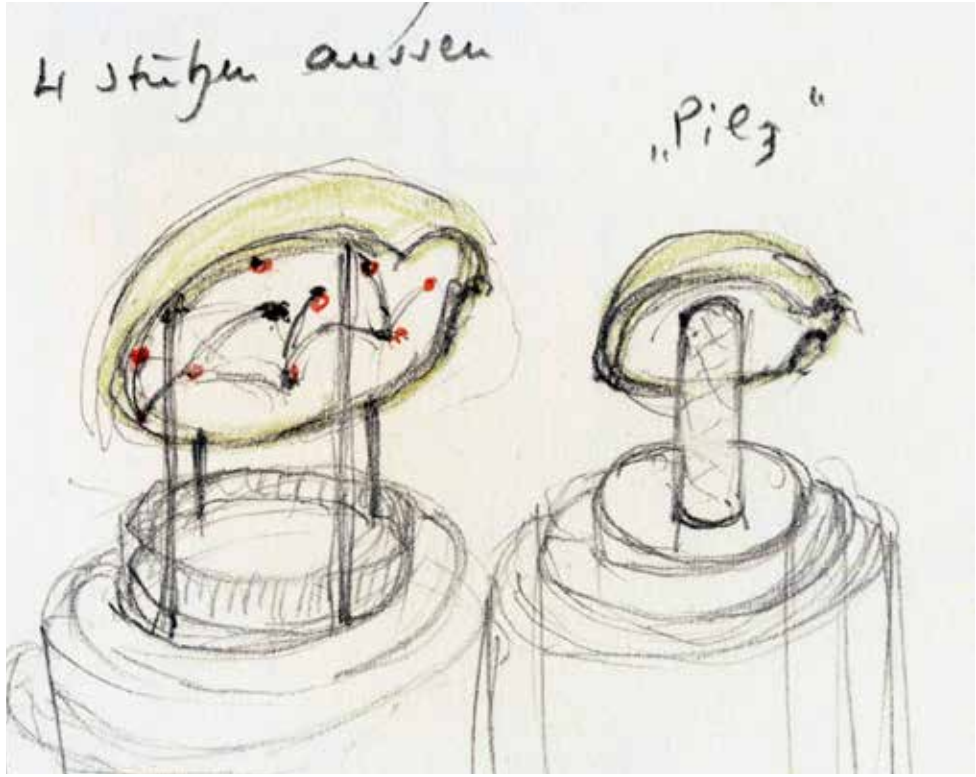


▲ ▲ Skizzen der Höhlenkulisse vom 10. Dezember 2015.

▲ Skizze des Höhlenblicks mit vier ›Kulissen‹ als Stützkonstruktion der Kalotte vom 5. April 2016.

► Visualisierung der ›Höhlenkulissen‹ mit Kalotte, eingebettet in die Umgebung, 4. April 2016



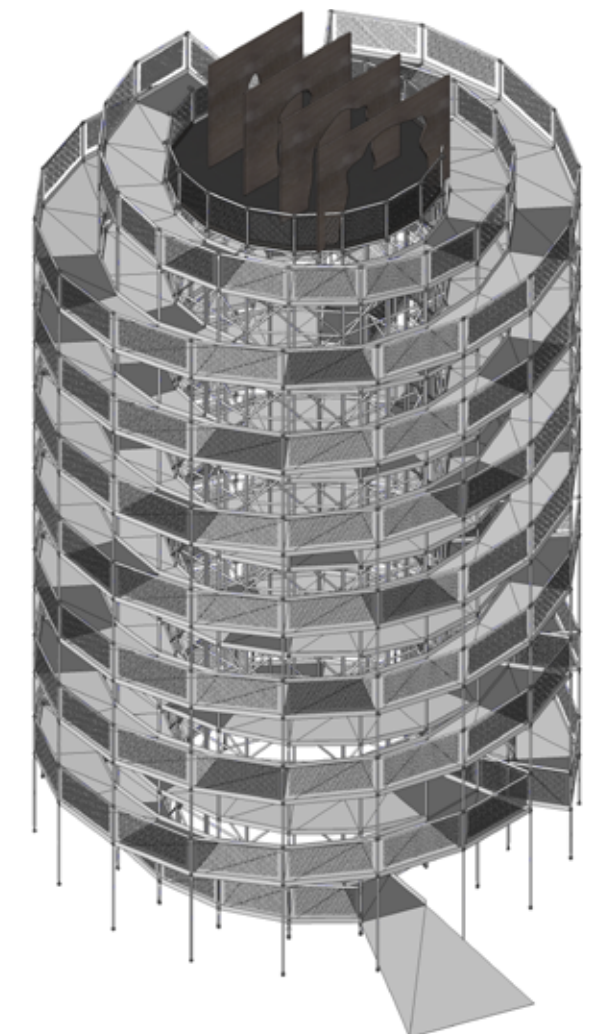
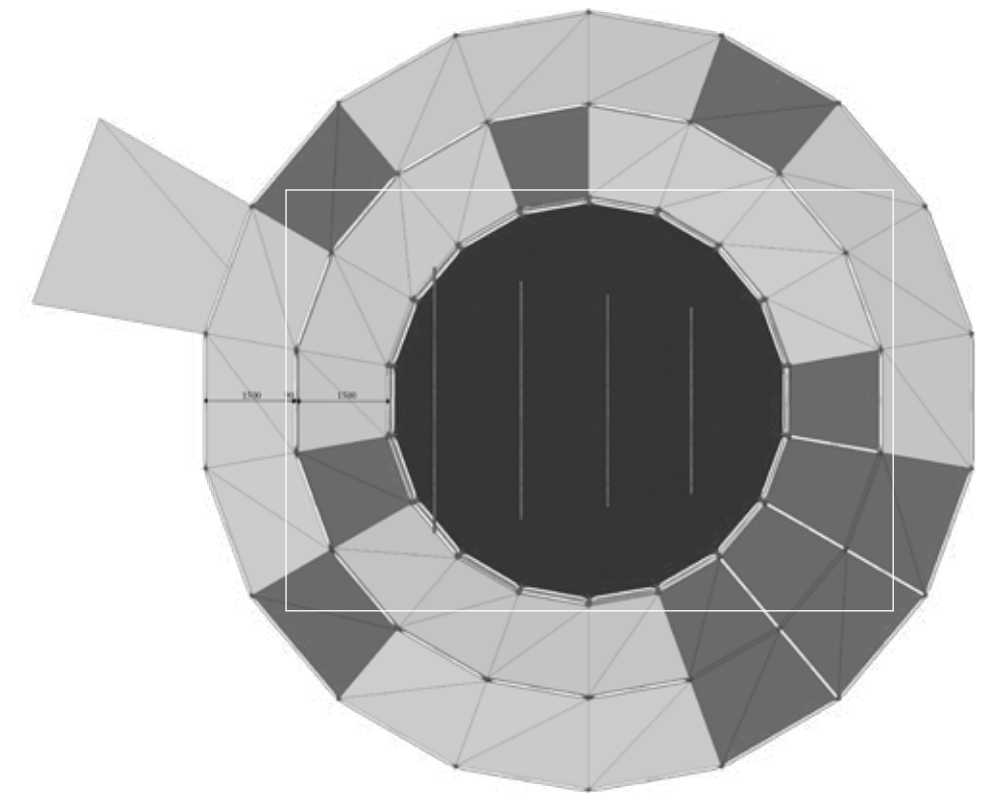
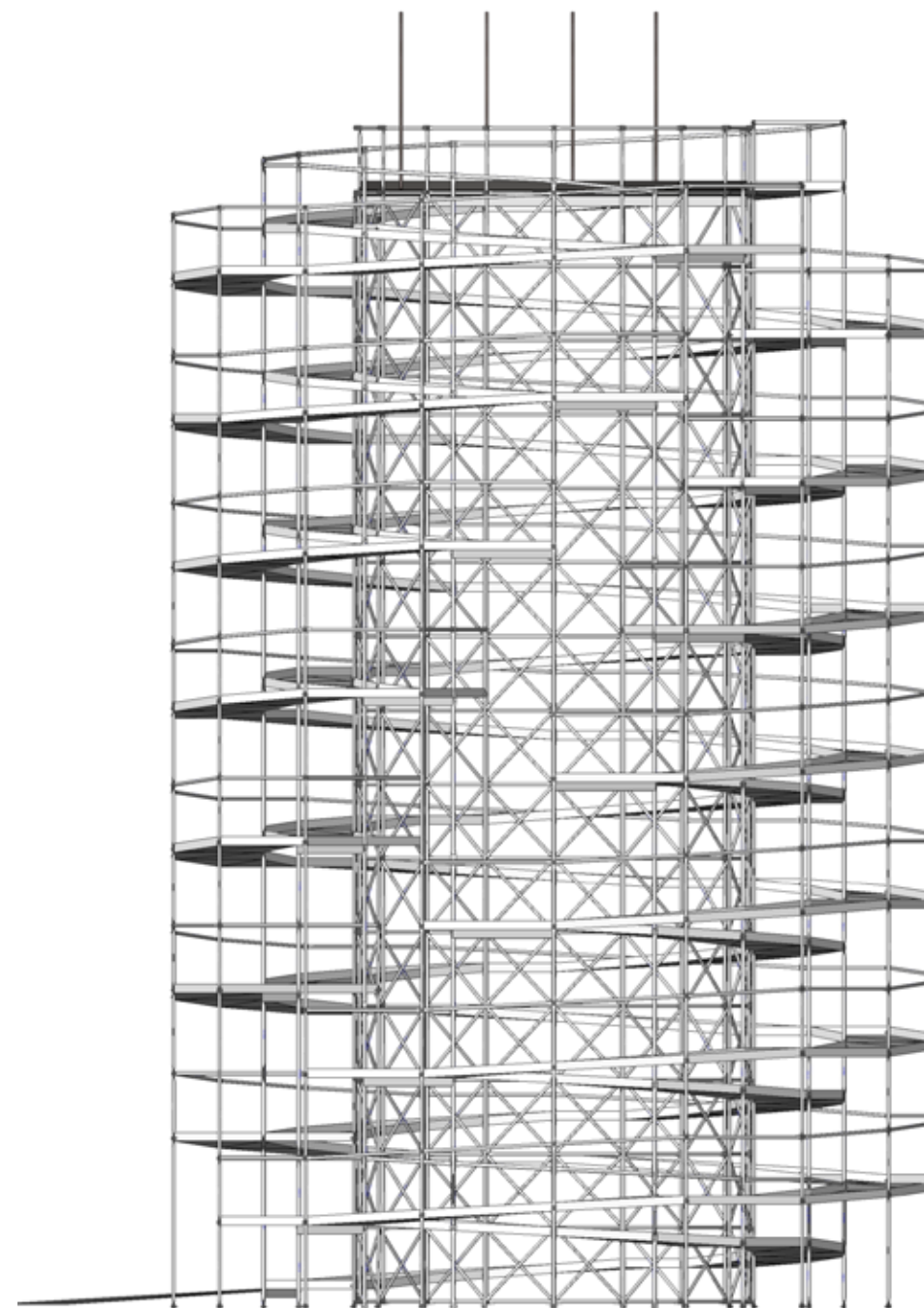
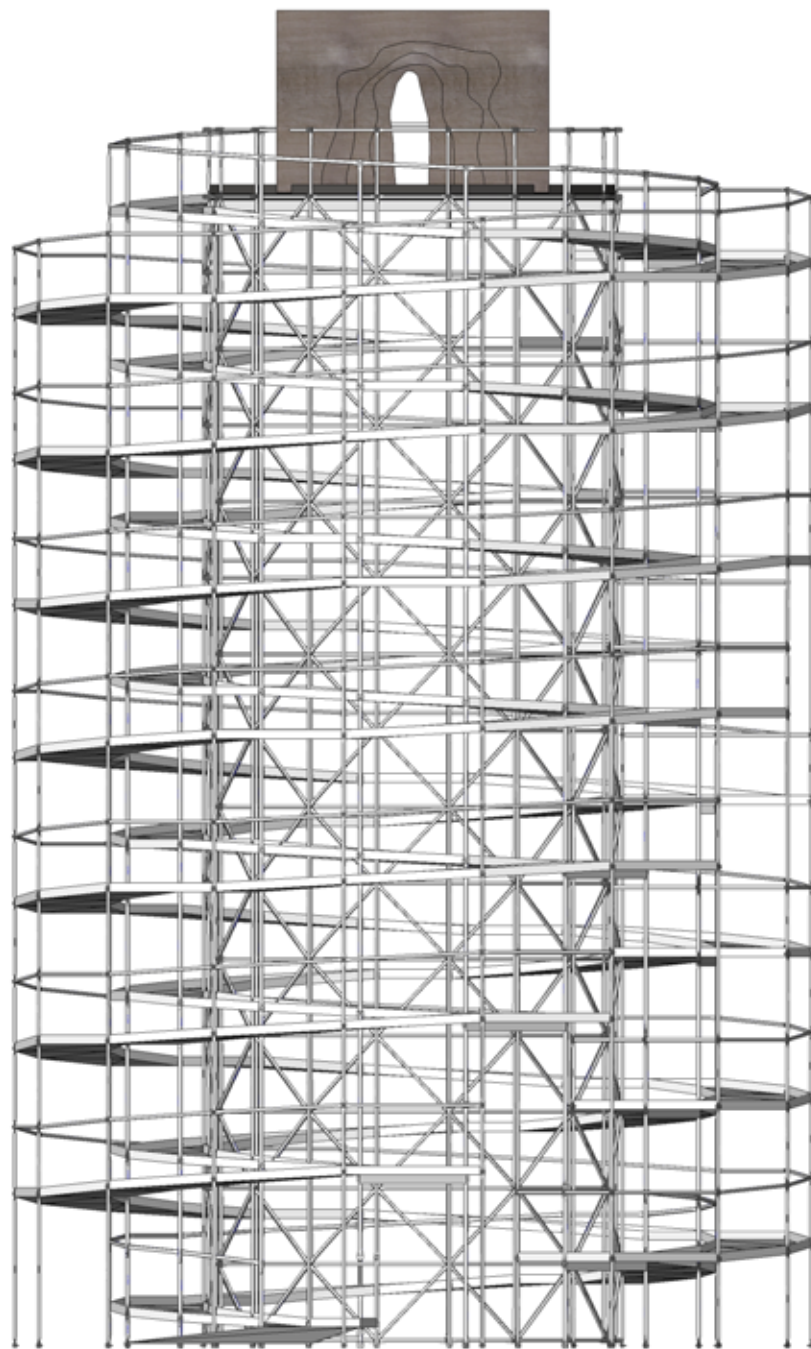


◀ ◀ ◀ ◀ Modell der Kalotte im Maßstabe 1:10 im Depot des Neanderthal Museums am 28. November 2017.

◀ ◀ ◀ und ▶ ◀ Skizzen zum Umgang mit den Stützen als Ersatz der Kulissen, auf denen die Kalotte lagert mit Überlegungen zur Innengestaltung mit Markierung der Fundorte des Neandertalers, 10. August 2017

▶ Modell des Turms als 3d-Druck mit Kopie der Kalotte in originaler Größe und »Publikum«, 1. Juni 2017.
Ist es Zufall, dass die originale Schädelkalotte ideal auf das Modell im Maßstab 1:50 passt und damit auf dem Turm 50-fach vergrößert wird?

◀ Lageplan des Fundortes des Neandertalers mit dem Eingangsbauwerk zum Fundort (rechts), dem folgenden Zeitstrahl, dem Höhlenblick und dem Felssockelgraben. Dargestellt sind die abgestimmte Feuerwehruzufahrt und die Bewegungsflächen für die Feuerwehr, Planungsstand 31. März 2017, Maßstab 1:750 (ursprünglich im Maßstab 1:500)



▲ Frontalansicht des Turms mit ›Höhlenkulisse‹ als Auflager für die Kalotte, Maßstab 1:125, 13. Mai 2016

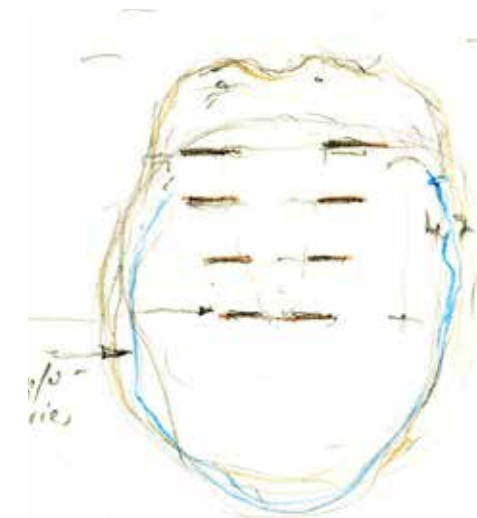
▲ ▶ Seitenansicht des Höhlenblicks im Maßstab 1:125, 13. Mai 2016

▶ Skizze der Höhlenkulisse zusammengesetzt aus Kulissen und Kalotte als oberem Abschluss vom 24. März 2016

▶ ▶ Grundrisskizze der Höhlenkulisse mit Umriss der Kalotte vom 10. Dezember 2015

▶ ▶ ▶ ▶ Grundriss des Höhlenblicks. Die Maximalabmessungen der Kalotte sind durch das weiße Rechteck gekennzeichnet, Maßstab 1:125, 13. Mai 2016

▶ Isometrie des Höhlenblicks ohne Kalotte, 13. Mai 2016





▲ ▲ ▲ Skizze des Höhlenblicks vom 5. April 2016

▲ ▲ Eingangszone im Modell vom Höhlenblick im Maßstab 1:50, 15. März 2016

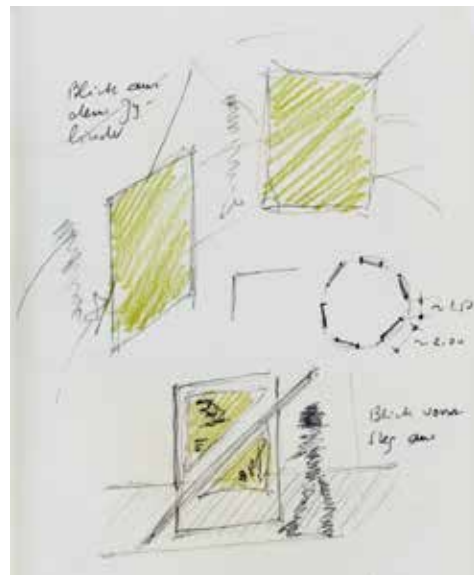
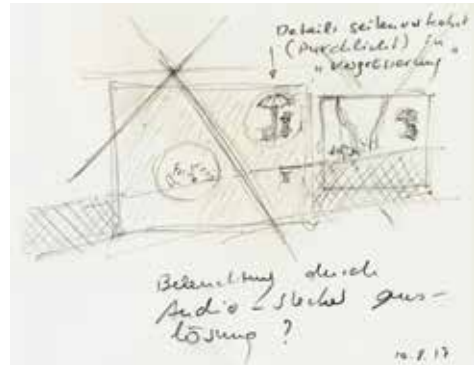
▲ Modell vom Höhlenblick, Maßstab 1:50, 15. März 2016

► Der Höhlenblick aus Publikumperspektive Richtung Nordflanke des Tals, 7. April 2016



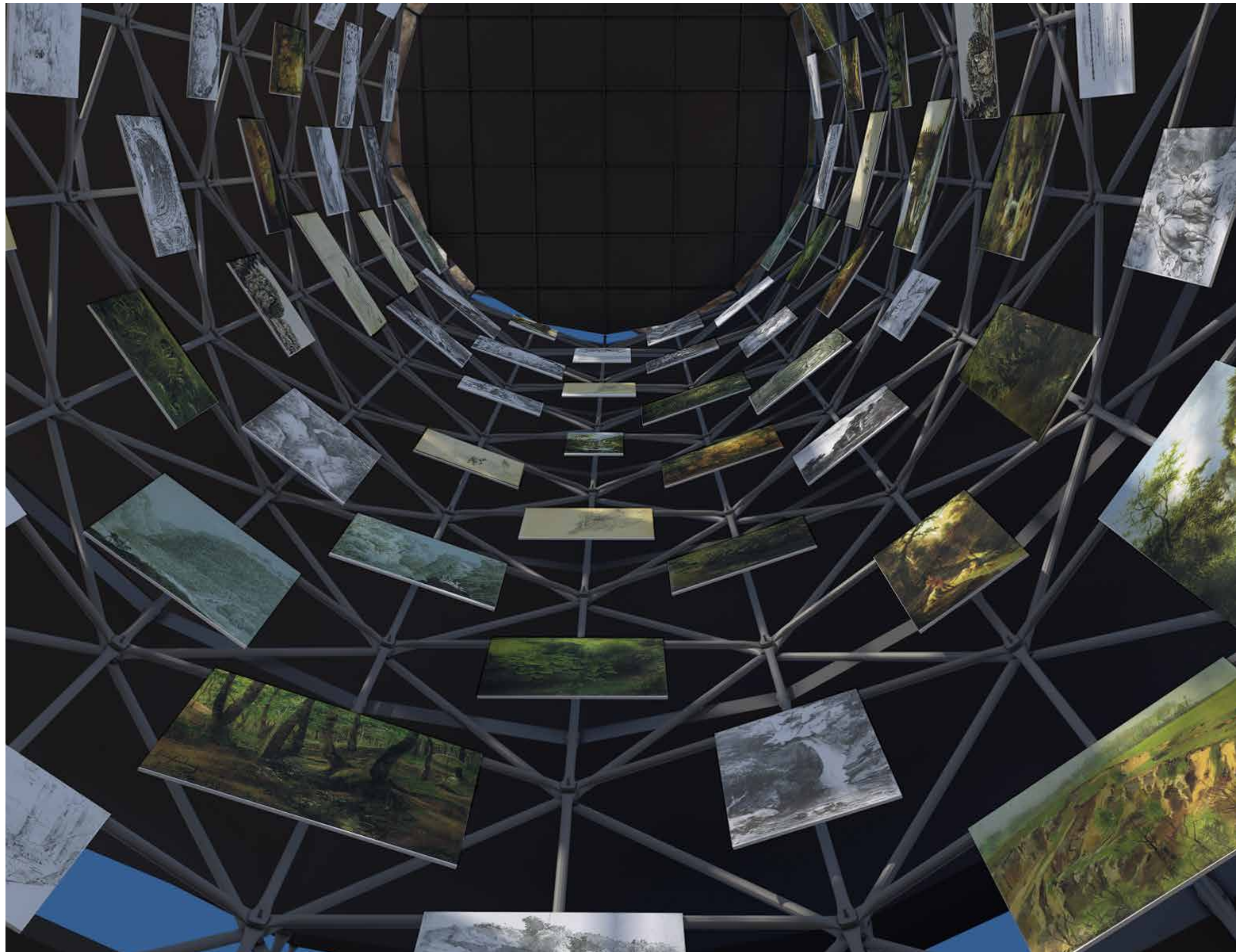
Galerie der Düsseldorfer Malerschule

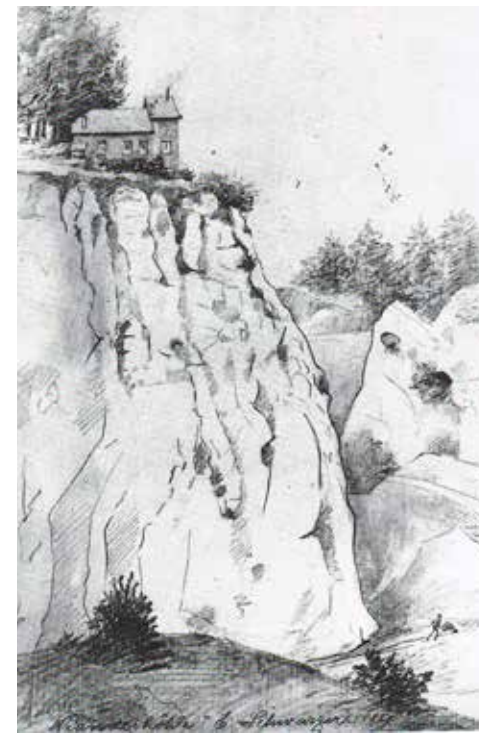
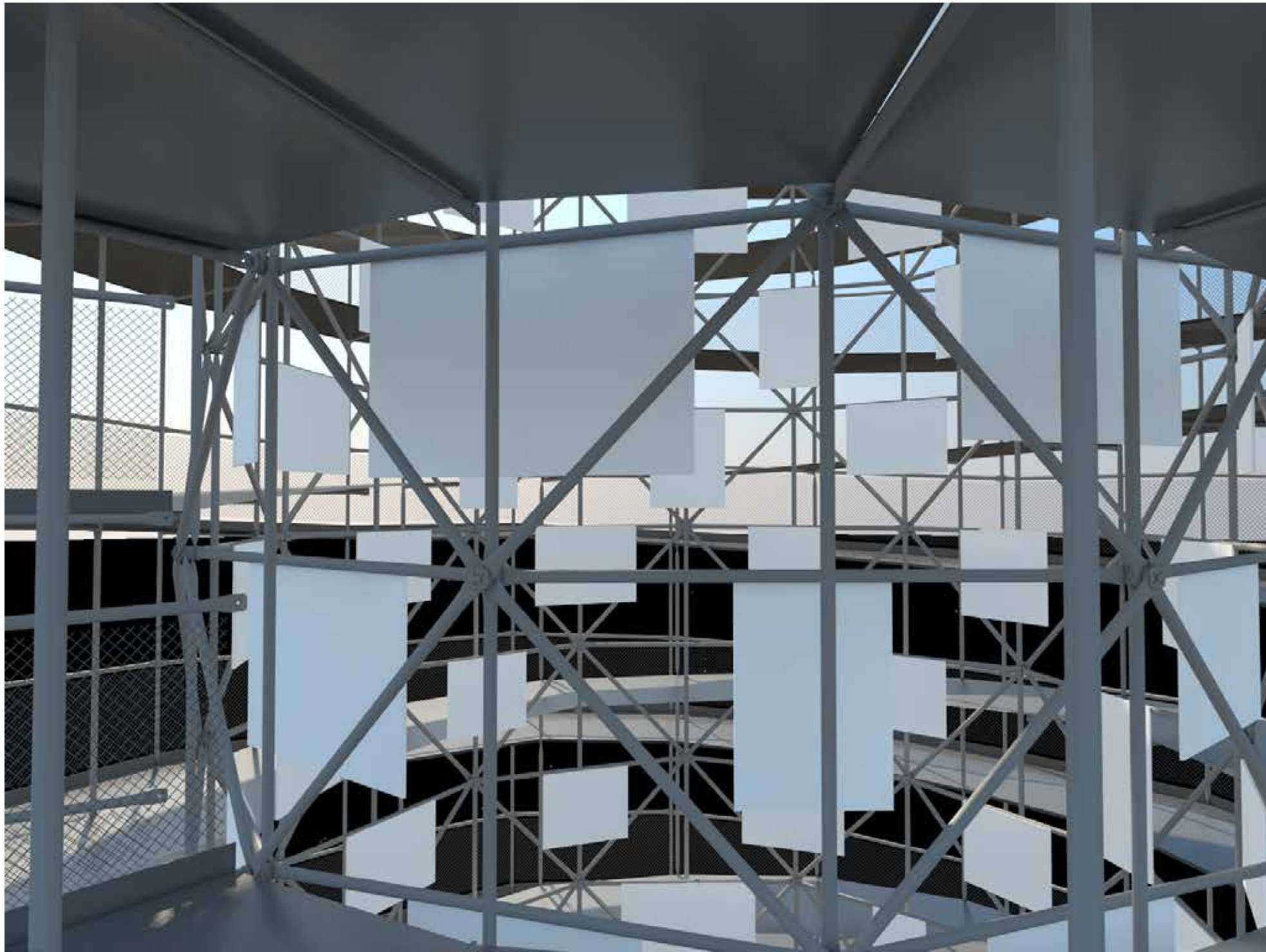
Dank der zahlreichen erhaltenen Gemälde, Zeichnungen und Naturstudien der Düsseldorfer Malerschule kann die Topografie der Neandertalschlucht heute nachvollzogen werden. Etwa 100 reproduzierte und hinterleuchtete Bilder dieser Schule hängen im inneren Zylinder der Landmarke. Sie zeugen von der Besonderheit des Tales, bevor die Steinbrucharbeiten das Erscheinungsbild so veränderten, dass heute nichts mehr von den schroffen Felsen und der üppigen Vegetation erhalten ist.



▲▲ und ▲ Skizzen mit Überlegungen zur Gestaltung der Rückseiten der hinterleuchteten Bilder der Düsseldorfer Malerschule, die bei der Begehung des Turms im Inneren zu sehen sind als weitere Informationsebene mit Bild- und Textbereichen, 10. August 2017.

► Im Inneren des Zylinders hängen die 100 bekannten Bilder der Düsseldorfer Malerschule mit Bezug aufs Neandertal, 13. Mai 2016.





◀ ◀ Ansicht des inneren Zylinders im Turm mit Platzhaltern für die Bilder der Düsseldorfer Malerschule. 4. April 2016

Beispielbilder zur Düsseldorfer Malerschule und ihren vielseitigen Aufnahmen des Neandertals, die Urheber sind uns nicht bekannt:



◀ ◀ ◀ ◀ ›Die Neanderhöhle im Gestein 2◀

◀ ◀ ◀ ›Ein Freilichtmaler in der Wolfsschlucht bei Grafenberg◀

◀ ◀ ›Das alte Neandertal◀

▲ ›Drei Wanderer blicken nach rechts auf die Neanderhöhle◀

◀ ▲ ›Steinbruchlandschaft mit der Neanderhöhle◀

◀ ›Das Künstlerfest in der Neanderhöhle◀



◀ ◀ Prof. Jürg Steiner (links) und Prof. Dr. Gerd-Christian Weniger beim maßstabsgerechten Probeaufbau der Konstruktionsbasis an der vorgesehenen Position am 1. Juni 2017. Die Ballons vermitteln die geplante Höhe des Turms, Foto Stiftung Neanderthal Museum.

▲ und ◀ Weitere Fotos vom Probeaufbau des Turms mit vorhandenen Objekten Liegebänke (oben) und Steinkreuz (unten), 1. Juni 2017